

IRENE BAUER-CONRAD

TEXTE UND IDEE
WALTER AUE

EINE IKONOGRAFISCHE RECHERCHE

GIORGIO DE CHIRICO
GIORGIO MORANDI
LEONARDO DA VINCI



"Mit Stein und Eisen wird man Dinge sichtbar machen, die vorher nicht zu sehen waren."

Aus dem Codex Atlanticus, die Rätsel und Prophezeiungen

Leonardo



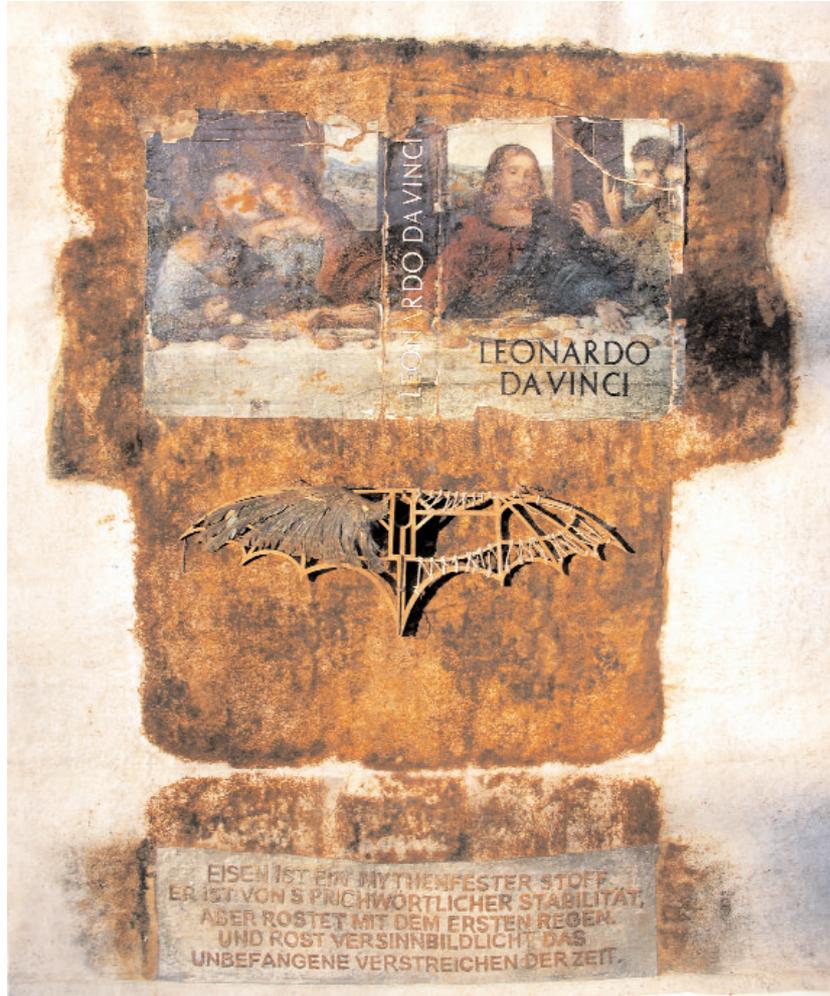
AUSSTELLUNG
**GALERIE IM
KÖRNERPARK**
Berlin, Schierker Strasse 8

"IMPERIUM"

GIORGIO DE CHIRICO
GIORGIO MORANDI
LEONARDO DA VINCI

Eine ikonografische
Recherche

EINE IKONOGRAFISCHE RECHERCHE AUF DEN SPUREN VON
LEONARDO DA VINCI
GIORGIO DE CHIRICO
GIORGIO MORANDI



“Hommage an Leonardo”, Rost + Eisenpigmente + Objekte, auf Leinen, 130/165 cm

EISEN IST EIN MYTHENFESTER STOFF. ER IST VON SPRICHWÖRTLICHER STABILITÄT, ABER ROSTET MIT DEM ERSTEN REGEN. UND ROST VERSINNBILDLICHT DAS UNBEFANGENE VERSTREICHEN DER ZEIT.

ARNO ORZESSEK

Die Konzeptkünstlerin Irene Bauer-Conrad und der Literat Walter Aue verfolgen die ikonografische Spur von den drei berühmten Künstlern Italiens zu ihrem jeweiligen Aufenthaltsort, wo ein Teil ihrer bekanntesten Bilder entstanden: Es sind der große Turm von de Chirico in Turin, die Flaschen und Dosen von Morandi in Bologna und die Brücke der Mona Lisa, Ponte Buriano bei Arezzo. Alle Motive sind authentische Bildvorlagen, die noch heute zu entdecken sind. Diese Reiserecherche zu den drei legendären "Geburtsorten" wurde im Mai 2002 unternommen der jeweiligen Werk-Zyklen, um diese Motive mit ihren persönlichen Darstellungsmitteln in einen neuen, zeitgenössischen Kontext zu verlagern.

ARBEITSPROJEKT: "IMPERIUM"
EINE IKONOGRAFISCHE RECHERCHE



II
Seit der letzten "Documenta" ist der Wandel vom Kunstwerk zur Kunstdokumentation deutlich geworden: also, die Abkehrung von den bisherigen individuellen Selbstdarstellungen der kreativen Erfindung (und ihrer unwiederholbaren Einmaligkeit), hin zur authentischen Dokumentation von historischen, real vorhandenen Materialien. Darunter verstehen Walter Aue (Berlin) und Irene Bauer-Conrad (München) auch die in der Kunstgeschichte archivierte IKONOGRAFISCHE Darstellungsmodelle der arrivierten "Kunstklassiker". So verfolgen Walter Aue und Irene Bauer-Conrad die ikonografische Spur von drei der berühmtesten Künstler Italiens zu ihrem jeweiligen Aufenthaltsort, wo ein Teil der bekanntesten Bilder oder Objekte der drei

"Klassiker" entstanden: DER GROSSE TURM von Giorgio de Chirico, DAS METAPHYSISCHE INTERIEUR, die Flaschen und Dosen von Giorgio Morandi in Bologna, und die Brücke der "MONA LISA" von Leonardo da Vinci in Ponte Buriano bei Arezzo (nebst eines Boot- und Flugmodells).

Alle Motive sind authentische Bildvorlagen, die noch heute zu entdecken und in ihrer realen Existenz zu betrachten sind. Walter Aue und Irene Bauer-Conrad haben die erste Reise-Recherche im Mai 2002 zu diesen drei legendären "Geburtsorten" der jeweiligen Werkzyklen unternommen und arbeiten jetzt daran, die genannten Motive mit ihren persönlichen Darstellungsmitteln in einen neuen Kontext zu verlagern.

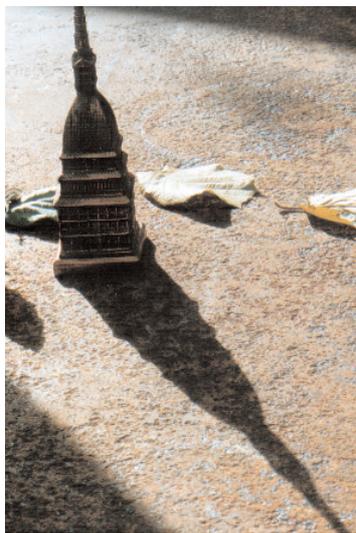
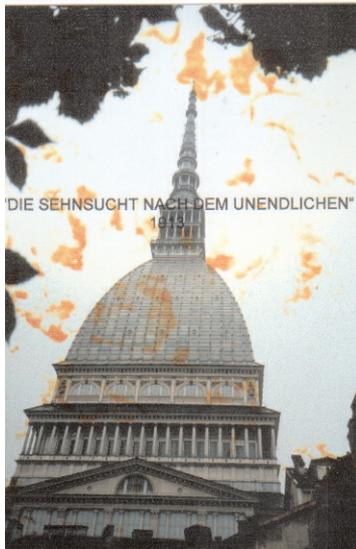
Text: Walter Aue



Die Brücke die Leonardo auf der rechten Seite seiner "MONA LISA" gemalt hat, ist eine von den Interpreten unbeachtete, unbedeutende Steinbrücke. Diese Brücke ist in einem schlechten Zustand. In PONTE BURIANO bei Arezzo, führt sie über den ARNO.

"Was für ein Erlebnis ihr gegenüber zu stehen! Alles kann zu einem ZEICHEN werden, zu einer Bildformel wie dieses einzelne Bildsegment, das für die imaginäre Landschaft in mehreren Gemälden verwendete. Alle Welt kennt und bewundert die "MONA LISA" in ihren eingeschliffenen Paradigmen. Doch nach der Brücke fragt man sich, warum sie niemals ernsthaft zur Kenntnis genommen. Sie ist ein reales Motiv, das Leonardo während seiner landschaftlichen "Flug-Ansichten" entdeckte, als er mit den A..."

"Ponte Buriano - die Brücke der Mona Lisa", aus dem Projekt "IMPERIUM", Technik: Rost auf Leinen, mit hinzugefügten Fotografien des fiktiven Bootsprojekts. Von li. nach re.: 1) mit Rost überarbeitetes Bootskelett 2) mit Klebebändern umwickeltes Bootobjekt 3) mit Rost überarbeitete Fotografie der "Mona Lisa"

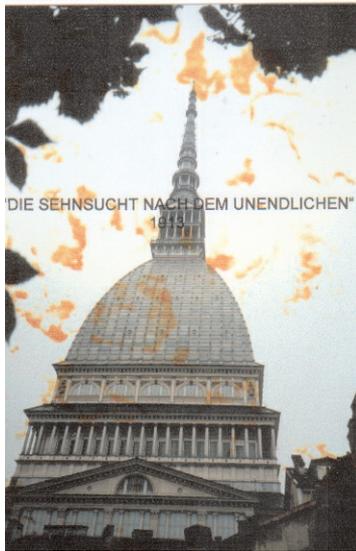


Alles scheint verloren zu gehen, ist von der Wandelbarkeit der Schauplätze gekennzeichnet. Von der Vergänglichkeit schlechthin. Aber manches bleibt uns erhalten, existiert noch über uns hinaus: dazu gehört auch "Der große Turm" von GEORGIO DE CHIRICO, der in Wirklichkeit die Mole Antonelliana in Turin ist. Die Stadt seiner Arkaden, seiner menschenleeren Piazzas, seiner berühmten, mittäglichen Schatten, die schon Nietzsche bewunderte. Und zu unserer Recherche gehört es, dass wir den Ort dieses ikonografischen TURMES herausfinden, sein "Motiv" mit eigenen Augen erleben wollten. Und da stand er in Wirklichkeit: der monumentale TURM in seiner Kolossalen, authentischen Leiblichkeit, den de Chirico in mehreren Gemälde-Fassungen zurückgelassen hat. Ein vierdimensionales, betretbares, begehbares de Chirico-Motiv, in dem wir mit einem gläsernen Aufzug in die oberste Spitze des 167 Meter hohen Turiner Wahrzeichens emporfuhren. In meinen Händen der gleiche TURM, ein Souvenir-Objekt aus Kupfer, das ich auf die Brüstung der obersten Plattform stellte. Das waren die Anfänge. Ein viereckiger Klumpen Topografie, den de Chirico in ein rundes babylonisches Monster umwandelte, eine drohende, ultimative Ausdrucksform, die zu den schönsten seiner Werke gehört und heute durch alle Museen wandert. Für uns ein Beutestück, das wir am Abend in einer Pizzeria zwischen die Weingläser und den neuen "Baudolino" von Eco stellten.

Später wird dieses einmalige und einzigartige "Motiv" de Chiricos mit einem dazugehörigen Fotozyklus kombiniert, als ROSTBILD aufs Neue die zeitgenössische Kunstszene bereichern. KUNST VERWERTET SICH SELBST. Heute hat die postmoderne Darstellungsform das "eklektische ZITAT" wieder kunstfähig, die eigenständige Wiederholung einzelner Bild-Elemente aus der klassischen Kunst-Geschichte wieder möglich gemacht. Das Prinzip der Authentizität, die Ursprünglichkeit des Echten bezieht sich auf die konzeptionelle Recherche, auf den Fakt der Neugestaltung. Zitate sind Wegmarken: DIE IDENTITÄT EINES ZITATS WIRD AUFGEBROCHEN, aufgehoben, ausgewechselt, neu inszeniert und neu verwertet. Zitate sind Streiter gegen die Vergänglichkeit. Kunst ist nie vollendet, endgültig abgeschlossen. Kunst bleibt Immanenz. Und Recherche heißt Überprüfung der Verläufe, der theoretischen und formalen Sichtweisen VOR ORT. Deshalb unsere gemeinsame Reise zum Original, die Wiederverwertung eines öffentlichen Wahrzeichens, das so einen neuen BLICKWECHSEL möglich macht, der das Erstarrte, Verbrauchte, das Eingeschwärzte noch einmal aufleuchten lässt, zu neuem Leben erweckt.

Auszug aus dem Text "IMPERIUM" von Walter Aue

Abb. 1 Modell der Mole Antonelliana
 Abb. 2 Mole Antonelliana in Turin
 Abb. 3 Modell der Mole Antonelliana
 Abb. 4 Modell der Mole Antonelliana



Alles scheint verloren zu gehen, ist von der Wandelbarkeit der Schauplätze gekennzeichnet. Von der Vergänglichkeit schlechthin. Aber manches bleibt uns erhalten, existiert noch über uns hinaus: dazu gehört auch "Der große Turm" von GEORGIO DE CHIRICO, der in Wirklichkeit die Mole Antonelliana in Turin ist. Die Stadt seiner Arkaden, seiner menschenleeren Piazzas, seiner berühmten, mittäglichen Schatten, die schon Nietzsche bewunderte. Und zu unserer Recherche gehört es, dass wir den Ort dieses ikonografischen TURMES herausfinden, sein "Motiv" mit eigenen Augen erleben wollten. Und da stand er in Wirklichkeit: der monumentale TURM in seiner Kolossalen, authentischen Leiblichkeit, den de Chirico in mehreren Gemälde-Fassungen zurückgelassen hat. Ein vierdimensionales, betretbares, begehbare de Chirico-Motiv, in dem wir mit einem gläsernen Aufzug in die oberste Spitze des 167 Meter hohen Turiner Wahrzeichens emporfuhren. In meinen Händen der gleiche TURM, ein Souvenir-Objekt aus Kupfer, das ich auf die Brüstung der obersten Plattform stellte. Das waren die Anfänge. Ein viereckiger Klumpen Topografie, den de Chirico in ein rundes babylonisches Monster umwandelte, eine drohende, ultimative Ausdrucksform, die zu den schönsten seiner Werke gehört und heute durch alle Museen wandert. Für uns ein Beutestück, das wir am Abend in einer Pizzeria zwischen die Weingläser und den neuen "Baudolino" von Eco stellten.

Später wird dieses einmalige und einzigartige "Motiv" de Chiricos mit einem dazugehörigen Fotozyklus kombiniert, als ROSTBILD aufs Neue die zeitgenössische Kunstszene bereichern. KUNST VERWERTET SICH SELBST. Heute hat die postmoderne Darstellungsform das "eklektische ZITAT" wieder kunstfähig, die eigenständige Wiederholung einzelner Bild-Elemente aus der klassischen Kunst-Geschichte wieder möglich gemacht. Das Prinzip der Authentizität, die Ursprünglichkeit des Echten bezieht sich auf die konzeptionelle Recherche, auf den Fakt der Neugestaltung. Zitate sind Wegmarken: DIE IDENTITÄT EINES ZITATS WIRD AUFGEBROCHEN, aufgehoben, ausgewechselt, neu inszeniert und neu verwertet. Zitate sind Streiter gegen die Vergänglichkeit. Kunst ist nie vollendet, endgültig abgeschlossen. Kunst bleibt Immanenz. Und Recherche heißt Überprüfung der Verläufe, der theoretischen und formalen Sichtweisen VOR ORT. Deshalb unsere gemeinsame Reise zum Original, die Wiederverwertung eines öffentlichen Wahrzeichens, das so einen neuen BLICKWECHSEL möglich macht, der das Erstarrte, Verbrauchte, das Eingeschwärzte noch einmal aufleuchten lässt, zu neuem Leben erweckt.

Auszug aus dem Text "IMPERIUM" von Walter Aue

Abb. 1 Modell der Mole Antonelliana
 Abb. 2 Mole Antonelliana in Turin
 Abb. 3 Modell der Mole Antonelliana
 Abb. 4 Modell der Mole Antonelliana

AUSSTELLUNG
**GALERIE IM
KÖRNERPARK**
Berlin, Schierker Strasse 8

"IMPERIUM"

GIORGIO DE CHIRICO
GIORGIO MORANDI
LEONARDO DA VINCI

Eine ikonografische
Recherche



Hommage an
Giorgio Morandi

IRENE BAUER-CONRAD "IMPERIUM"

V

Unsere nächste Station war BOLOGNA: GIORGIO MORANDIS wegen. Diesmal wollten wir dem Klassiker nicht etwas "rauben" wie de Chirico seine Mole, sondern wir hatten dem Stilleben-Künstler Morandi elf Morandi-ähnliche Gegenstände aus Deutschland mitgebracht: Sechs porzellanweiße Flaschen, Vasen, Kegel und Kugeln. Dazu fünf alte, verrostete Büchsen, Kästen und Kugeln, beliebige, wertlose FUNDSTÜCKE, wie sie in jedem Abfall zu finden sind. Mit diesem dürftigen Trödel in der Plastiktüte fuhren wir in Bologna in die VIA FONDAZZA 57, wo Giorgio Morandi jahrzehntelang gewohnt und gearbeitet hat. Daran gewöhnt, dass das traditionelle Bild von seinem Rahmen und jede Skulptur von ihrem Sockel begrenzt wird, "installierten" wir unsere Requisiten in die real existierende OFFENE TOPOGRAFIE der vorgefundenen Wirklichkeit: d.h. vor der hölzernen Haustür und in den Räumen des Morandi-Hauses, entlang seiner Straße und in verschiedenen Läden dieser Straße, wo Morandi seine ASSOZIATIONSOBJEKTE einmal erworben hatte. Darunter der herrliche Laden von Pietro Franchi, in dem wir unsere Morandi-ähnlichen ready-mades in die Puppenbühnen seines Schaufensters stellen durften. Da standen sie also, wie jede gealterte, handelsübliche Ware. Oder: als hätten wir Morandis Modelle entdeckt. Jedes ein objet trouvé, durch Morandis zahllose Stilleben verfremdet, verrätselt, mystifiziert. Was zählt, ist die ÄSTHETIK DES PERFORMATIVEN, des Konzeptionellen, des Auratischen. Und dazu gehört auch das jeweilige UMFELD, das in diese Bilderkette mit einbezogen wurde: neben dem Haus und der dazugehörigen Straße das Innere von Franchis Laden, einer Schreinerei und einer BAR mit ihren Gästen, die bereitwillig "mitspielten". So wurde die Malerei von Giorgio Morandi in einer Reihe spontaner, improvisierter Aktionen an ihrem Entstehungsort verräumlicht und szenisch umgesetzt. Oder genauer: Ein zweites Mal in einen kunstimmanenten Diskurs gebracht. Das war unser Leitgedanke von Anfang an.



Abb 1: Fotoaktionen auf der Via Fondazza

Abb 2: im Haus Nr. 114

Abb.3: im Laden von Pietro Franchi

Abb. 4: in der Schreinerei der Via Fondazza

Abb. 5: in der Bar Siro



Mit Rost überarbeitete Fotografie, 50/70 cm

VII

Kunst ist Echolot. Ist "Wissensproduktion" die Wissen und kunsthistorische Kenntnisse voraussetzt. Es kommt darauf an, mit welchen Augen der Betrachter diese gealterten, nutzlosen alltäglichen Dinge wahrnimmt, mit welchem Wissen er sich an der Verfremdung, an ihrer Umwandlung beteiligen kann. Je mehr der Betrachter, der Teilnehmer, der Mitwisser von Morandi (und de Chirico und Leonardo) weiß, desto beglückender und gewinnbringender der neue SICHTWECHSEL, der unsere Recherche vielleicht ermöglicht. Zeit ist ein feinfühliges Membran. Und Recherche heißt Belege sammeln, Auskünfte geben, Grenzüberschreitung. HEISST PROVISORISCHE AUGENSCHEN-

LICHKEIT. Erlebbar und darstellbar in einer Zwischenzone des fiktiven Scheins. Dinge sind SPUREN UND INDIZIEN mit Verweischarakter. Sie sind ZEITZEUGEN eines indizierten Geschehens, das sie aus ihrer ursprünglichen Funktion herauslöste und selbst zum Kunstding.deklarier-



Hommage an Morandi "Natura Morte", Rost auf Leinen, 125/100 cm

te. Kunst ist heute Konzept, Stilpluralismus, Eklektizismus, Dokumentation und pure Fiktion. Und Entdecken ist immer ein Zeichen unserer persönlichen Aufmerksamkeit, des eigenen assoziativen Bewusstseinsstromes, der nur selten ein Kunstwerk als Ganzes erfasst und sich allzu häufig an der äußeren Beschaffenheit unserer sichtbaren

Außenwelt erschöpft. Unsere Italien-Recherche verstehen wir als Hilfsmittel und Demonstrationsmodell, um die eigenen "Aufmerksamkeitssprünge" leichter und unbeschwerter zu handhaben und zu begreifen. Verständlicherweise konnten unsere Sekunden-Installationen mit diesen neun Morandi-ähnlichen Gegenständen vorläufig nur als fotografische Relikte überdauern, die erst später im Atelier von Irene Bauer-Conrad mit ROST überschichtet oder in den großen Leinwand-Arbeiten zum selbstständigen Kunstwerk mutieren.



"Hommage an Morandi", Rost auf Leinen, 130/100 cm

AUSSTELLUNG
**GALERIE IM
KÖRNERPARK**
Berlin, Schierker Strasse 8

"IMPERIUM"

GIORGIO DE CHIRICO
GIORGIO MORANDI
LEONARDO DA VINCI

Eine ikonografische
Recherche



Hommage an
Giorgio Morandi



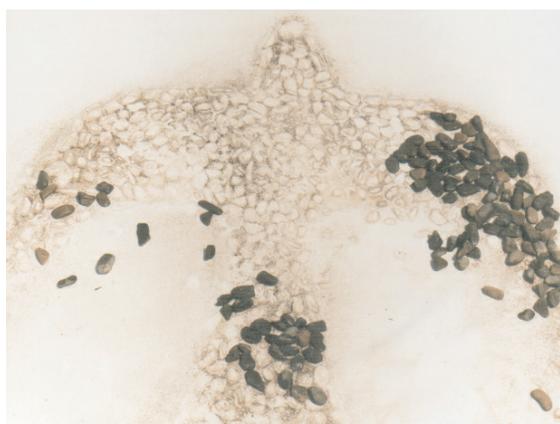
FOTOAKTIONEN AUF DER VIA FONDAZZA



“OBJEKTE FÜR MORANDI”,
MIT ROST UND LEINENBÄNDER ÜBERARBEITET



„MILAN“ GRAS UND ERDE AUS VINCI AUF LEINEN (110 CM X 130 CM)



„Milan“ Gras, Erde, Samen, Steine aus Vinci, auf Leinen, 115/130 cm

Aber wir wollten etwas zurückbehalten. Etwas mitbringen und vorzeigen aus dieser visionären Erweckung: Ein Urmuster, eine Metapher, ein Beschwörungsbild, das in sinnlich erfahrbare Weise auch von unseren Freunden und Gleichgesinnten wahrgenommen werden könnte. So füllten wir die auf eine Leinwand gezeichnete Silhouette des MILAN im Garten von Leonardo und auf der Terrasse der CASA CARBONAIA mit Kieselsteinen, mit frisch gemähtem Gras, mit Laub und Samen und am Ende des Bilderstroms mit frischgepflügter toskanischer Erde, in die wir unser mitgebrachtes Flugzeugmodell integrierten. Und Leonardo war anwesend. War in diesen kurzen, essentiellen Momenten ein solidarisch Verbündeter. Dadurch umfasste das MILAN-Bild die unterschiedlichsten Schichten von Leonardo und Vinci bis heute. Alles handgreifliche, authentische Materialien, die wir in einzelne Säcke packten und mit nach Deutschland nahmen. Denn Recherche heißt: Erkundung, Befragung, Mitteilung und Indiz. Heißt Weltwahrnehmung im allerkleinsten Kosmos. Dazu gehört auch ein Modell seiner Fledermausflügel, die für Leonardos Flugapparat als technisches Vorbild dienten - und die, wie sein auf Stoff gedrucktes "ABENDMAHL" im Andenkenshop des Museums gekauft werden konnten. Was zurückblieb war die Erfahrung dass wir etwas wahrgenommen und sichtbar gemacht hatten. Was wir zurückbrachten, waren die Fotoserien unserer Miniatur-Aktionen. Abbildungssequenzen, die nachträglich im Atelier in die mit ROST gestalteten Hauptmotive einbezogen werden oder später jeweils als eigenständiges Foto-Werk, mit Rost überschichtet, die großen Leinwandbilder ergänzen. Cézanne sagte, wir müssten uns beeilen, "wenn man noch etwas sehen will". Und nach Wim Wenders ist das beständige Suchen nach Bildern eine fortwährende Antwort AUF DAS VERSCHWINDEN DER DINGE. Und zu diesen "Dingen" gehören auch die Schauplätze, die Orte, in der die Ideen, oder bestimmte Erfinder dieser Ideen geboren wurden und die im Niemandsland des Vergessens längst verloren gingen. Jeder Ortverlust ist ein all-umfassender Verlust unserer Innenwelt. Und Vinci ist ein BILDER-SPEICHER, den wir uns erhalten wollen, der überdauern soll. Mitten im Umbruch zu einer Bilder-Epoche, in der die sichtbare Welt in ihre Atome gespalten, beliebig zerlegt und ebenso beliebig wieder zusammengefügt werden kann, als hätte es das wirkliche VINCI niemals gegeben



AUSSTELLUNG GALERIE
IM KÖRNERPARK
Berlin
Schierker Strasse 8

"IMPERIUM"
LEONARDO DA VINCI

Eine ikonografische
Recherche



"Milan" I
Pappelsamen
aus Vinci, auf Leinen
110/130 cm

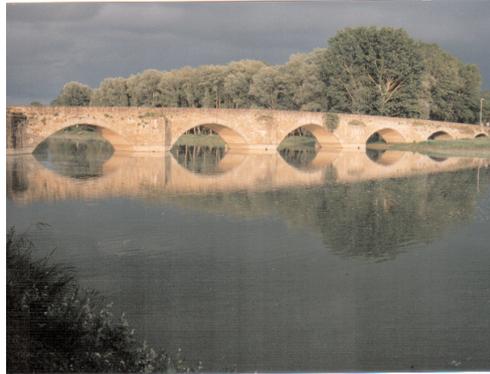
"Milan" II
Gras aus Vinci,
auf Leinen
110 /130 cm

"Milan" III
Erde aus Vinci, auf
Leinen 110 /130 cm

"Milan" IV
Kieselsteine aus Vinci,
auf Leinen
110 /130 cm



Ausschnitt der Brücke, aus dem Bild der "Mona Lisa"



DIE BRÜCKE DER „MONA LISA“ IN PONTE BURIANO



VOR DER BRÜCKE DER MONA LISA

Doch der eigentliche Höhepunkt unserer Reise war die kleine Brücke in PONTE BURIANO, die Leonardo auf der rechten Seite seiner "MONA LISA" gemalt hat. Eine von den Interpreten unbeachtete, unbedeutende Steinbrücke, die in Wirklichkeit in der Nähe von Arezzo in gut erhaltenem Zustand den ARNO überquert. Alles kann zu einem ZEICHEN werden, zu einer Bildformel wie dieses einzelne Bildsegment, das für die imaginäre Geografie Leonardos so bedeutungsvoll war, dass er es in mehreren Gemälden verwendete. Allewelt kennt und bewundert die "MONA LISA" in ihren eingeschliffenen Paradigmen. Doch nach der Brücke fragt man nicht. Das kulturelle Gedächtnis unserer Zivilisation hat sie niemals ernsthaft zur Kenntnis genommen. Sie ist ein reales Motiv, das Leonardo während seiner landschaftlichen "Flug-Ansichten" entdeckte, als er mit den Augen eines MILAN den Flussverlauf des ARNO verfolgte. Für uns, für die Konzeptkunst ein einzigartiges Gedächtnisobjekt von hohem Wert, das wir aus der Anonymität des berühmten "MONA LISA"- Bildes herauslösten und der gealterten Brücke von heute gegenüberstellten: Ihr Abbild gewissermaßen wieder zurückgaben. DAS GROSSE EREIGNIS SICH IM KLEINEN. Keiner fragt mehr nach der Authentizität des Abgebildeten. Aber mit der neuen Lust am Dokumentarischen, wird sich das ändern müssen. Doch bei unserer Recherche-Spur ist sie ein Qualitätskriterium. Spurenlesen heißt: DIE DEPOTS DER ZEIT ÖFFNEN. Heißt: die Anwendungsfähigkeit einer weit zurückliegenden Zeit zu erkennen. Und wir

haben von CASTIGLION FIBOCCHI kommend, diese Brücke aufgesucht und im Gebüsch ihres Ufers ein Boot entdeckt, das sein ehemaliger Besitzer, zum Schutz gegen die jahreszeitlichen Unwetter, über und über mit Klebestreifen umkleidete und nach einigen Jahren vergaß. Einfach zurückließ, dass es von uns gefunden werde. Nichts lag näher, als in diesem, mit silbernen Klebebändern umwickelten und fast unkenntlich gemachtem Bootsobjekt, ähnlich unserem Flugzeug, ein Arbeitsmodell von Leonardo zu entdecken, das wir in die Einzigartigkeit dieser "MONA LISA" Brücke mit einbezogen.



Die Brücke der Mona Lisa in Ponte Buriano mit hinzugefügten Fotografien des fiktiven Bootsobjekts Leonardos, Rost auf Leinen,
205 / 105 cm

Irene Bauer-Conrad

AUSSTELLUNG
GALERIE IM
KÖRNERPARK
Berlin, Schierker Strasse 8

"IMPERIUM"

LEONARDO DA VINCI

Eine ikonografische
Recherche

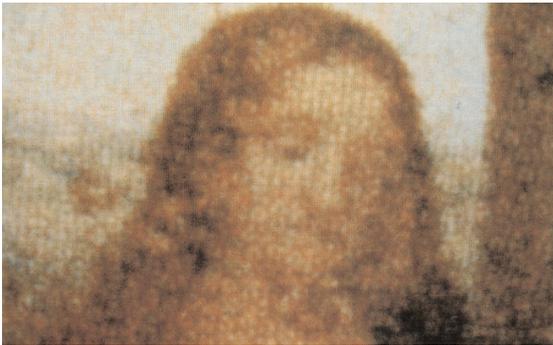


Mit Gips und Rost über-
arbeitetes Schiffskelett,



Mit Rost überschichtete Fotografien eines Modells der Rumpler Taube, 50/70 cm

Modell der Rumpler Taube auf
einer mit Rost überschichteten
Skizze von Umbrien und der
Toskana von Leonardo.>>>>>



“IMPERIUM”

Um was es hier geht, ist das "Zurgel-tungbringen des Übersehenen". Es ist die produktive Sichtbarmachung, An-eignung und Einverleibung zurückge-lassener, vergessener Dinge, die in den künftigen Jahren von der Oberfläche der Erde verschwinden werden. Cézanne und Wim Wenders hatten das längst erkannt. Turin, Bologna und Vinci sind in unserem gemeinsamen "IMPERIUM" Projekt die ersten drei Orte einer konzeptionellen Arbeitsserie, die in erster Linie biogra-fisch und ikonografisch thematisiert sind und in den nächsten Jahren mit der Recherche weiterer italienischer "Klassiker" fortgesetzt werden soll. ORTE sind monumentale RAUMIN-STALLATIONEN, die mit ihrer Aura, mit ihren geschichtsträchtigen Gegen-ständen von der verrinnenden Zeit erzählen. Die Zeit zum Stillstand bring-en. Und wir hoffen, dass wir damit etwas "zur Rettung der physischen Erscheinung der Dinge" beitragen können. Denn Cézanne sagte: Die Dinge verschwinden. Man muss sich beeilen, wenn man noch etwas sehen will....." Das JETZT wird immer weniger und die Blindheit nimmt zu. Als letzte Arbeit unserer Reise errichteten wir in Castiglion Fibocchi einen "SINTFLUT-TISCH", auf dem wir die Kopien einer Sintflut-Zeichnung Leonardos befestigen. Denn die Sintflut ist längst unter-wegs.

Text: Walter Aue Berlin

Abb.: 1-3 mit Rost überarbeitete Fotografien 50/70cm
 Abb.: 4 mit Rost überarbeitetes Souveniertuch, Abend-mahl mit hinzugefügten TV-Fotografien aus St. Maria delle Grazie, Mailand, 170/150 cm
 Abb. 5+6 "Die erstarre Sintflut" von Leonardo als Tischobjekt in der Via Agata 20 in Castilion Fibocchi





AUSSTELLUNG GALERIE IM KÖRNERPARK
Berlin; Schierker Strasse 8

"IMPERIUM"
GIORGIO DE CHIRICO
GIORGIO MORANDI
LEONARDO DA VINCI



ENTHÜLLUNG DES OBJEKTES VOR DEM „MUSEO LEONARDIANO DI VINCI“

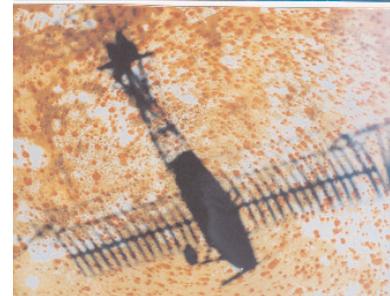


MIT ROST ÜBERARBEITETE FOTOGRAFIE DES FIKTIVEN FLUGMODELL LEONARDOS
(50 CM / 70 CM)



Die dritte Kunst-Station unserer Recherche war VINCI. LEONARDO DA VINCIS wegen. Wir hatten im Laden von Pietro Franchi in der Via Fondazza ein altes Flugzeugmodell von 1921 gefunden, das wir in unserer Duchamp-Freude einfach zu einem Leonardo-Modell erklärten, um VOR ORT damit zu arbeiten. Und als wir aus dem Leonardo-Museum in Vinci kommend, im Garten seines Geburtshauses das Dorf und die authentische, unvergessliche Schönheit der toskanischen ÖLBAUMLAND-SCHAFT unter uns erblickten, erhielten unsere Ideen Flügelpaare! Alles ist möglich: selbst das Schweben, Gleiten und Kreisen eines solchen konstruierten Fluggeräts, das sich in unserer Fantasie in einen fliegenden MILAN verwandelte. Für Leonardo der größte Virtuose unter den gefiederten Vögeln. Alles himmlische Gleitflugmeister, deren thermische Fähigkeiten Leonardo bereits 1488 in seinem Skizzenbuch zur Idee eines Flugzeuges befähigten. Das war die Stunde des "GEFLÜGELTEN AUGES", das, aufsteigend und niederstürzend wie der geflügelte MILAN, die Tiefe des Raumes durchquerte. Kunst ist Bildfindung, Suggestion, Zeitraffer und Utopie. Und vor allem Abschweifung unter dem Einfluss des HIERSEINS.

Text: W. Aue





Kunstflug über Vinci - mit Rost überarbeitete Fotografie, 50/70 cm

IBC!

OXYDATION DER ZEIT

III

Das NEUE an diesem Projekt ist nicht nur DIE IKONOGRAFISCHE SPUR VOR ORT, sondern auch die nachträglich mit ROST gestalteten Leinwände und die mit ROST überschichteten Fotografien: Also, die künstlich herbeigeführten Oxydationen durch Eisenspäne, mit denen Irene Bauer-Conrad nachträglich die jeweiligen Objekte der Recherche in ihrem Atelier "abbildete". DARSTELLUNGEN, die aus nichts anderem bestehen, als aus bloßem ROST.

ROST ist im allgemeinen die gefürchtete, Raum und Zeit überwindende, Material zerstörende Substanz, die die Vergänglichkeit der ZEIT verdeutlicht, DIE ZEIT SELBST IST und als eine physische Folie ihrer Sichtbarkeit, ihre Erkennbarkeit gedeutet werden kann. Kein Wunder, dass es uns üblicherweise um das FERNHALTEN dieser Substanz, um die Verzögerung oder Verhinderung ihres unaufhörlichen Entwicklungsprozesses geht. Denn ROST IST EIN EINDRINGLING. Ein gefürchtetes und zerstörerisches Element, das uns nicht nur an die Vergänglichkeit und Vergeblichkeit der gegenständlichen Welt, sondern an unsere eigene persönliche Hinfälligkeit erinnert. Und deshalb die Feindschaft und Furcht.

Uns geht es um die Haltbarkeit der Dinge, um ihre Verlässlichkeit, um ihr unbeschädigtes, makellooses Aussehen DAS ÜBERLEBT, DAS ÜBERDAUERT. Und nicht um die metaphorische Tragödie der Vergeblichkeit. Um den Verlust der Gegenwart. Um die Sinnbedürftigkeit unseres Seins. All diese Gedanken hat Irene Bauer-Conrad bei ihrer Suche nach einer neuen, dem Thema der Recherche angemessenen Darstellungsweise mit eingeschlossen und für sich entdeckt: ROST ist für sie nicht nur das Merkmal einer notwendigen Besinnung, das subversive Zeichen einer "natürlichen Zerstörung", sondern zugleich ein Darstellungsmittel von faszinierender, vitaler Schönheit, die sie dem allgemeinen Verfallsprozess unserer Welt entgegensetzt. Hinzu kommt noch der ästhetische Reiz der Zufälligkeit und Eigenständigkeit dieser Rost-Substanz, die sich teilweise in völliger Unabhängigkeit von den vorgegebenen Motiven ihre eigene Formgebung erzwingt.

"Die Schönheit wird KONVULSIV sein oder nicht sein", hatte André Breton geschrieben. Ein konzeptionelles Zitat, das Irene Bauer-Conrad durch ihre neuen Rost-Arbeiten, die meines Wissens in der zeitgenössischen Kunst noch ohne Beispiel sind, in besonderer Weise verwirklicht. Und dafür gratuliere ich ihr!

Text von Walter Aue